

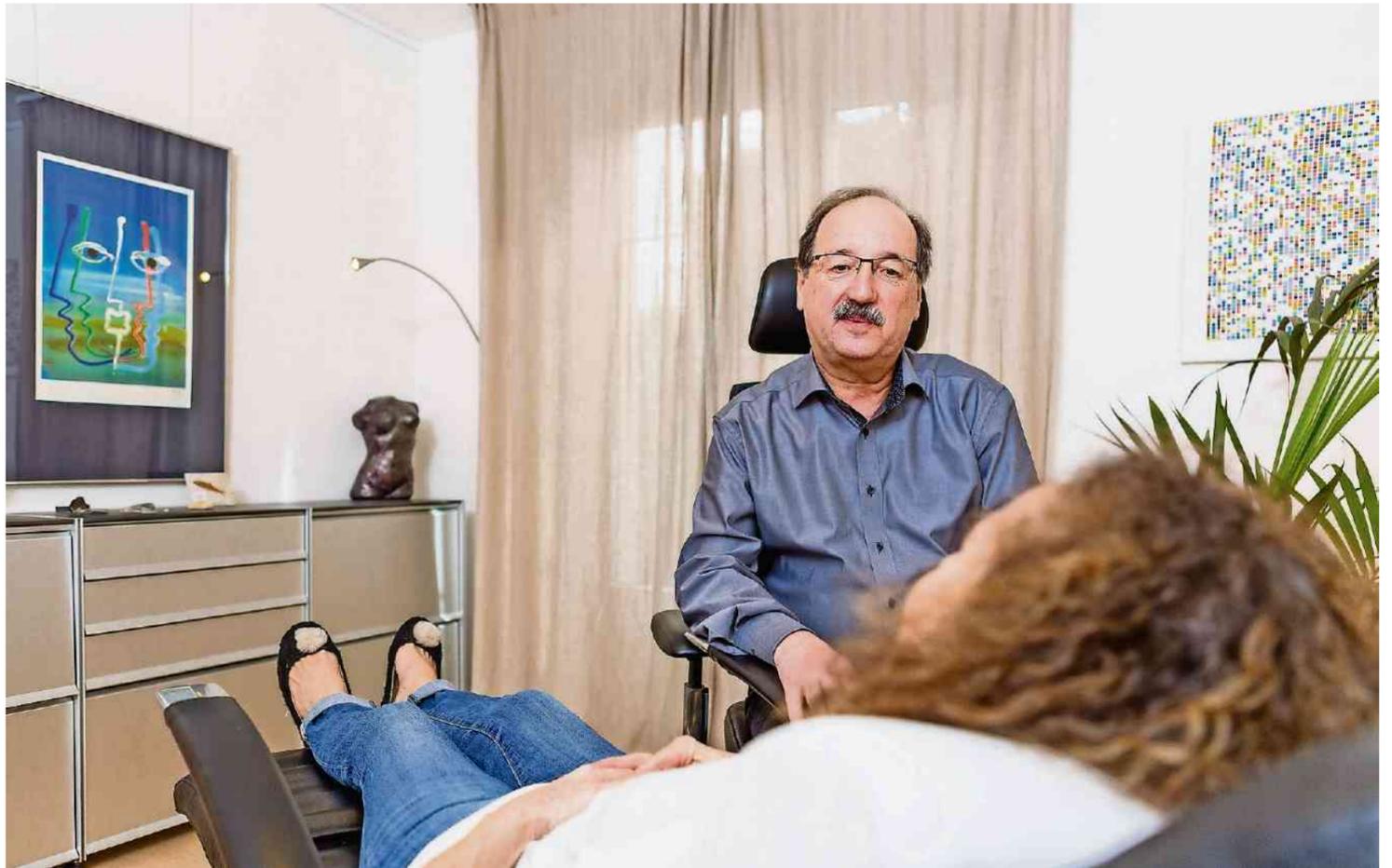
Beim Zahnarzt hypnotisiert er sich selbst

Bad Zurzach Hypnosetherapeut Hanspeter Ricklin befreit Menschen in kurzer Zeit von ihren langjährigen Ängsten und Süchten. Wie geht das?

VON URSULA BURGHERR

Hat er einen intensiveren Blick als andere? Die Journalistin versucht, bei der Begrüssung irgendetwas Magisches an Hypnotiseur Hanspeter Ricklin zu entdecken. Aber da ist nichts. Seine graubraunen Augen hinter der dezenten Brille wirken neutral. Das etwas schütterere, dunkle Haar ist akkurat gescheitelt. Unter dem anthrazitgrauen Hemd versteckt sich ein leichter Bauchansatz. Das Büro und der Behandlungsraum, in dem die Hypnoset Sitzungen stattfinden, sind ohne jeglichen Schnickschnack eingerichtet. So könnte man sich das Interieur eines Steuer- oder Finanzberaters vorstellen. Wenn da nicht all die Diplome an den Wänden hängen - zum Beispiel vom Berufsverband der Hypnosetherapeuten, der National Guild of Hypnosis Inc. oder dem Hypnosis Training Center in Massachusetts. Über 50 Aus- und Weiterbildungen im Bereich Hypnose hat Ricklin in den 10 Jahren gemacht, seit er seine Praxis in Bad Zurzach führt. Hypnosezustände seinen etwas völlig Natürliches, welche die Menschheit schon seit Jahrtausenden kennt, erklärt der 62-Jährige: «Wer sich bei der Arbeit total auf etwas konzentriert und dabei alles um sich herum vergisst, gerät in eine Art Trance. Und genau in diesem Zustand befinden sich meine Klienten, wenn ich sie hypnotisiere. Sie sind total auf sich selber fokussiert und tiefenentspannt.» Das man schlafe, widerstandlos oder gar bewusstlos werde bei einer Hypnose sei totaler Humbug. Genau so, dass jemand unter Hypnose dazu gebracht werden könne, Dinge gegen seinen Willen zu tun. Beispiel: Ricklins Frau Ruth ist Genussraucherin, er Nichtraucher. Weil sie ihm vertraut, liess sie sich auf einen Versuch ein, sich das Rauchen in einer Hypnoset Sitzung abzugewöhnen. Erfolglos. Sie raucht immer noch. «Wenn jemand etwas partout nicht will, kann auch der Hypnotiseur nichts ausrichten», sagt der gebürtige Zurzacher.

Menschen, die Hanspeter Ricklin besuchen, leiden unter Angststörungen, Süchten und Zwangsneurosen. Ein junger Mann dankt ihm per E-Mail, weil seine soziale Phobie nach einer Sitzung schon wesentlich zurückgegangen sei. Er war vorher jahrelang erfolglos in Psychotherapie. Das klingt unglaublich. Man geht also zu Ricklin in die Hypnose und ruckzuck ist man von gestörtem Essverhalten, Höhenangst und allen anderen Problemen befreit, die man schon seit Jahren loswerden möchte? «Es ist in der Tat oft einfacher, als man denkt», sagt Ricklin ruhig. Während Betroffene meist lernen, dass sie etwas an ihrem Verhalten ändern müssen, setzt der Hypnosetherapeut den Fokus auf Erlebnisse in frühesten Vergangenheit, die Auslöser für die Störung waren. «Oft ist das gar nichts Schlimmes, aber etwas



Hypnotiseur Hanspeter Ricklin in seiner Praxis: «Zehn Sekunden bis drei Minuten dauert es, bis meine Patienten in Trance sind.»

SANDRA ARDIZZONE

MONTAGS- PORTRÄT

Unverarbeitetes, dass sich mit der Zeit zu einem Riesenproblem aufgebauscht hat. Ich mache mit dem Klienten eine Reise zum Ursprungserlebnis, das für die heutigen Stressfaktoren verantwortlich ist. Und löse die damit verbundenen Emotionen in Trance auf.» Natürlich ist ein intensives Vorgespräch nötig, damit der Hypnotiseur erfährt, was sein Gegenüber plagt. «Trotzdem kommen im Zustand der Tiefenentspannung dann noch ganz andere Dinge heraus, die relevant für die langjährigen Beschwerden sind», erzählt Ricklin aus seinen Erfahrungen. Zwischen 10 Sekunden und drei Minuten gehe es im Allgemeinen, bis ein Klient dank spezieller Atemübungen und geschlossener Augen in Trance sei, behauptet er. «Wenn nach ein bis drei Sitzungen keine Besserung eintritt, bin ich der falsche Therapeut», sagt er rigoros. Rund einen halben Tag und 700 Franken muss man für eine Behandlung rechnen. Ricklins Erfolgsquote liegt gemäss eigener Aussage bei 70 bis 80%. Mittlerweile kann er sich selber durch Hypnose soweit bringen, dass er beim Zahnarzt eine Wurzelbehandlung ohne Betäubungsspritze durchsteht. «Der Schmerz entsteht erst im Hirn», erklärt Ricklin und fügt hinzu, «mit der richtigen Methode kann man das Schmerzgefühl abstellen.» Aber wo liegen die Grenzen der Hypnose? «Beim Heilen von Krankheiten», meint der Spezialist. «Psychosomatisch bedingte Leiden wie Stresssympto-



Hanspeter Ricklin mit Frau Ruth und Tochter Patricia – eines von vier Kindern – an einem Hypnosetkongress in Zürich.

ZVG

me kann man mit Hypnose gut in den Griff kriegen. Aber keinen Krebs eliminieren.»

Dabei war es eine schwere Krankheit, die den ehemaligen Ölhändler zu einem totalen Umschwung in seinem Leben brachte. Nach Karrieren im IT-Bereich und verschiedenen Geschäftsleitungsfunktionen erfuhr Ricklin vom Arzt, dass er an Leukämie litt und nur noch wenige Jahre zu leben habe. «Es war ein Schock», sagt er heute. Seine Reaktion: Er blendete die Krankheit aus und arbeitete wie ein Besessener weiter. Erst eine totale Depression stoppte ihn. Total am Boden suchte

er nebst der Hilfe von Schulmedizinern auch nach alternativen Heilmethoden und ging zu einem Handaufleger und Hypnotiseur. Für ihn die absolute Offenbarung. «Nach der ersten Behandlung fühlte ich mich total entspannt und beschloss nach der zweiten Sitzung: Ich werde selber Hypnotiseur.» Es folgten Ausbildungen im In- und Ausland. «Hypnose kann jeder lernen», sagt Ricklin ganz unprätentiös, «es beruht auf verschiedenen Techniken, die absolut nichts mit Hokusfokus zu tun haben.» Seine Blutwerte sind bis heute stabil und kein Arzt kann sich dieses Phänomen erklären.

Dank Röntgenbild sehen, ob PC-Chip in Ordnung ist

Würenlingen Forschende des Paul-Scherrer-Instituts (PSI) haben detaillierte 3-D-Röntgenbilder eines handelsüblichen Computerchips erstellt.

Erstmals wurden zerstörungsfrei und ohne Verzerrungen oder Verzerrungen die Verläufe der innen liegenden, nur 45 Nanometer (45 millionstel Millimeter) breiten Stromleitungen und die 34 Nanometer hohen Transistoren eines Computerchips deutlich sichtbar. Für Hersteller ist es eine grosse Herausforderung, zu bestimmen, ob der Aufbau ihrer Chips am Ende den Vorgaben entspricht. Somit stellen diese Ergebnisse eine wichtige Anwendung eines Rönt-

gen-Tomografieverfahrens dar, das die PSI-Forschenden seit einigen Jahren entwickeln, teilt das PSI mit. In ihrem Experiment haben die Forschenden ein kleines Stück aus dem Chip untersucht, das sie zuvor herausgeschnitten hatten. Diese Probe blieb dabei während der Messung unbeschädigt. Ziel sei nun, das Verfahren so weiterzuentwickeln, dass man damit komplette Chips untersuchen könne. Die Experimente haben die Forschenden an der Synchrotron Lichtquelle Schweiz SLS des Paul-Scherrer-Instituts durchgeführt.

Während es heute Standard ist, so feine Strukturen herzustellen, ist es immer noch eine Herausforderung, den genauen Aufbau eines solchen fertigen Chips im Detail zu vermessen, um beispielsweise zu prüfen, ob er den Vorgaben entsprechend aufgebaut ist. Heutzutage

nutzen Chip-Hersteller für solche Untersuchungen vor allem ein Verfahren, bei dem man den Chip Schicht für Schicht abträgt und dann nach jedem Schritt die Oberfläche mit einem Elektronenmikroskop untersucht. «Die Bildauflösung, die wir mit der neuen Methode erzeugen konnten, ist ähnlich hoch wie bei dem konventionellen Untersuchungsverfahren», erklärt Mirko Holler, Leiter des Projekts. «Dafür konnten wir zwei wesentliche Nachteile vermeiden: Erstens blieb bei uns die Probe unbeschädigt und wir haben die vollständige Information über die dreidimensionale Struktur. Zweitens vermeiden wir Verzerrungen der Bilder.»

Für ihre Untersuchungen haben die Forschenden ein besonderes Tomografieverfahren (Ptychotomografie) genutzt, das sie im Laufe der letzten Jahre

entwickelt und immer weiter verfeinert haben und das heute die weltweit beste Auflösung von 15 Nanometern bei vergleichsweise grossem untersuchtem Volumen bietet. Bei dem Experiment wird das Untersuchungsobjekt an genau festgelegten Stellen mit Röntgenlicht aus der Synchrotron Lichtquelle Schweiz SLS des Paul-Scherrer-Instituts durchleuchtet - ein Detektor misst dann jeweils die Eigenschaften des Lichts nach dem Durchgang durch die Probe. Die Probe wird dann in kleinen Schritten gedreht und nach jedem Drehschritt wieder schrittweise durchleuchtet. Aus der Gesamtheit der gewonnenen Daten lässt sich die dreidimensionale Struktur der Probe bestimmen. «Bei diesen Messungen muss man die Position der Probe auf wenige Nanometer genau kennen - das war eine der besonderen Herausfor-

derungen beim Aufbau unseres Experimentierplatzes», so Holler.

In ihrem Experiment haben die Forschenden kleine Stücke von zwei Chips untersucht - einem am PSI entwickelten Detektorchip und einem handelsüblichen Computerchip. Während die Untersuchung eines vollständigen Chips mit dem gegenwärtigen Messaufbau nicht möglich ist, sind die Vorteile des Verfahrens in dieser Form schon zum Tragen gekommen, sodass sich bereits die ersten Interessenten gemeldet haben, die am PSI Messungen durchführen möchten. «Wir beginnen, die Methode so weiterzuentwickeln, dass man damit in akzeptabler Messzeit ganze Mikrochips untersuchen kann», sagt Gabriel Aeppli, Leiter des Forschungsereichs Synchrotronstrahlung und Nanotechnologie am PSI. (AZ)